

# Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung

zur Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika

## EDITORIAL

**L**iebe Leserinnen und Leser, im Februar hatte ich mit drei weiteren Mitgliedern unseres Revista-Teams (Beth Shaw, Ingrid Keil und Dieter Knauer) Gelegenheit, die bayerischen Partnerkirchen in Zentralamerika zu besuchen und unseren StipendiatInnen zu begegnen. Zum Teil waren wir als Begleiter von Pfarrer Hans Zeller auf seiner Dienstreise, zum Teil auf eigene Kosten unterwegs. Diese Reise spiegelt sich in vielen Artikeln dieser Revista.

Wir konnten uns über die vor Ort geleistete Betreuung unserer StipendiatInnen informieren. Alle Kirchen organisierten ein Treffen, wo wir mit den jungen Menschen sprechen konnten. Wir erfuhren, welch schwere Opfer sie trotz aller Unterstützung für ihre Ausbildung aufbringen müssen, besonders die Indigenen, die MigrantInnen und die Menschen auf dem Land wie z.B. in Chacalapa, Honduras. Beim Gottesdienst in der Gemeinde halfen drei Jugendliche im „Sonntagsstaat“ mit, die sich anschließend als Bewerberinnen für ein Stipendium vorstellten, das ihnen wenigstens die tägliche lange Busfahrt zur Schule in der Stadt finanzieren sollte.

Auch in der Armengemeinde Bufalo in La Ceiba baten zwei junge Männer um ein Stipendium, ohne das sie keine Ausbildung beginnen können. In diesen honduranischen Gemeinden wirken nicht die „Filter“, die die nationalen Stipendienkomitees bilden. Wir geben ihnen jährlich an, wie viele StipendiatInnen wir mit den vorhandenen Mitteln fördern können. Die Erfahrungen in den Gemeinden zeigten uns, wie schwer die Auswahl fällt.



Foto: Beth Shaw

Besuch bei der indigenen Familie von Maribel, unserer Stipendiatin aus den Bergen von Cabagra, Costa Rica.

Im Allgemeinen können wir in unserer Stiftung wegen der Zinslage zurzeit nur die Absolventen und Studienabgänger ersetzen. Doch billigte der Beirat auf seiner Sitzung am 14. März die eine oder andere Ausnahme.

In El Salvador und Costa Rica wurde in diesen Wochen gewählt. Auch diese Ereignisse bewegen unsere StipendiatInnen als wache Bürger und Bürgerinnen ihrer Länder. Sie finden in unserer Revista Widerhall.

Immer wieder wird in unserem Team diskutiert, in welchem Umfang wir über unsere StipendiatInnen hinaus auch über Land und Leute berichten sollen. Vielleicht wäre eine engere Zusammenarbeit mit dem „Rundbrief aus dem Referat Lateinamerika“, den Hans Zeller herausgibt, angebracht. Wir halten Sie über diese Gedanken auf dem Laufenden.

Diese Reise zeigte wieder auf, dass unsere Stiftungsarbeit Menschen zugute kommt, die Hilfe brauchen und die sie auch nutzen, um sich, ihre Familien, ihre Gemeinden und ihre Gesellschaft unter oft schweren Bedingungen voranzubringen. Sie freuen sich über die mit dem Stipendium gegebenen Bildungsmöglichkeiten und sind allen SpenderInnen unserer Stiftung von Herzen dankbar. Dasselbe gilt für ihre Kirchen, die froh sind, ihren jungen Mitgliedern eine gute Perspektive eröffnen zu können. So bitten wir Sie weiter um Ihre Unterstützung.

Pfingsten weist darauf hin, dass Gottes Heiliger Geist ein neues Volk aus allen Völkern dieser Erde sammelt. Alle Zusammenarbeit und Hilfe unter Christen und Christinnen erinnert an unsere tiefe, in Jesus Christus begründete Gemeinschaft. Ein frohes Pfingstfest wünscht Ihnen — auch im Namen des Revista-Teams

Ihr

*Wolfgang Döbrich*

## Inhalt

Wahlen in Zentralamerika .....	2
Stipendiaten .....	3
Infos aus Zentralamerika .....	8
Mission EineWelt .....	10
Presseschau .....	13
Stiftungsnachrichten .....	14
Letzte Seite .....	16

## Einladung

Zu unserem Sommerfest am 21. Juni, 15 Uhr, kommt eine Delegation aus Honduras mit Kirchenpräsident Martín Girón. Musikalisch begleitet uns wieder Professor Oscar Vadillo am Klavier. Dazu laden wir Sie herzlich ins Evangelische Gemeindehaus nach Feldafing ein (Höhenbergstr. 14: Fünf Minuten zur S-Bahn Feldafing – S 6). Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung mit Telefon (08157-609134) oder E-Mail ([wdoebrich@t-online.de](mailto:wdoebrich@t-online.de)) erleichtert die Vorbereitung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

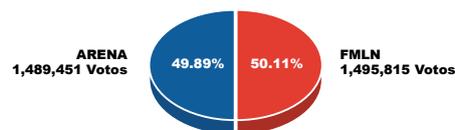


## El Salvador

In El Salvador und Costa Rica fanden im März und April Wahlen für die Präsidentschaft statt. Das Ergebnis – in El Salvador die Fortsetzung der bisherigen sozialen Politik, in Costa Rica eine überraschende Wende hin zu Bürgerrechten und Zivilgesellschaft – weckt viele Hoffnungen für die Zukunft. Wir berichten über diese Ereignisse, die bei unseren Begegnungen intensiv diskutiert wurden.

In El Salvador hätten für die Präsidentschaftswahlen 50 % der Stimmen beim ersten Wahlgang genügt, um als Sieger hervorzugehen. Das Ziel verfehlte die FMLN (Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional) um knapp 1,04 %, obwohl das fast 10 % Vorsprung waren. Aber es schien uneinholbar für die Stichwahl am 9. März. Es wurde aber noch einmal spannend: Die ARENA (Alianza Republicana Nacionalista) entwickelte einen offensiven Schlussspurt, in dem massiv mit Negativbildern gearbeitet wurde. So musste auch die aktuelle Situation in Venezuela für die Wahlkampagne herhalten. Die Auszählung der Stimmen

konnte im Fernsehen verfolgt werden. Schnell wurde klar, dass das Ergebnis knapp ausfallen würde. Bereits um 19.15 Uhr erklärte sich Norman Quijano von der ARENA als Wahlsieger und berief sich auf Daten, die der ARENA vorlägen. Schließlich zeichnete sich ab, dass die FMLN mit Sánchez Cerén vorn lag. Hauchdünn das Ergebnis. Es reichten 0,22 % oder 6.364 Stimmen Unterschied zum Sieg der FMLN bei der Stichwahl.



Reaktionen kamen umgehend: Wahlbetrug, für den Beweise vorlägen. Gefangene seien aus den Gefängnissen freigelassen worden, um an den Wahlen teilzunehmen, Bandenmitglieder seien als Wahlhelfer an den Urnen beschäftigt gewesen (beides nach dem Gesetz verboten), Leute hätten doppelt gewählt usw..



Foto: Ingrid Keil

Vor der entscheidenden Wahl in El Salvador: Wahlplakate für Sánchez Cerén

Die Wahl wurde angefochten, alle Stimmen mussten neu ausgezählt werden. Protestmärsche, Verbrennen von Autoreifen usw. unterstützten die Forderungen. Bischof Gomez meinte: „Die ARENA schafft hier Zustände wie in Venezuela“. Sämtliche Eingaben wurden jedoch von der Wahlbehörde, vom obersten Gerichtshof und von der Generalstaatsanwaltschaft als nicht zutreffend abgelehnt. Schließlich erhielten Sánchez Cerén als Präsident und Oscar Ortiz als Vizepräsident für die Amtsperiode 2014–2019 ihre Ernennungsurkunden.

Letztendlich akzeptierte die ARENA die Entscheidung der Wahlbehörde, erklärte aber: „Wir akzeptieren Sánchez Cerén als gewählten, jedoch nicht als legitimen Präsidenten.“ Es bleibt zu hoffen, dass Sánchez Cerén für eine soziale Politik größere Spielräume nutzen und deutlichere Wegmarken setzen kann als sein Vorgänger, den viele Altlasten hemmten.

*Helmut Köhler*



## Costa Rica

Nachdem in Costa Rica immer mehr Wähler enttäuscht waren von der Regierungspartei PLN (Partido Liberación Nacional) und deren zuletzt immer wirtschaftsliberalerer Agenda, gelang Luis Guillermo Solís von der PAC (Partido Acción Ciudadana) ein überzeugender Sieg. Zum ersten Mal bewarb sich der Universitätsprofessor um ein Wahlamt, und es war eine Überraschung, dass Solís in die Stichwahl kam. Er errang schließlich 78% der Stimmen, bei immerhin 57% Wahlbeteiligung. Der neue Präsident verspricht Costa Rica eine "moralische Revolution", er will Korruption und Ungleichheit bekämpfen. Solís hatte im Wahlkampf immer wieder die soziale Schere und die Vetterwirtschaft im Land kritisiert. Er kündigte Investitionen in die Bildung sowie die Bekämpfung der extremen Armut und der Korruption an. Gegenwärtig leben in Costa Rica 1.200 000 Menschen in großer Armut. Die sozialen Umstände sind schlimmer geworden. Man muss z. B. zwei Jahre auf eine Operation warten, und es gibt eine Arbeitslosenquote von 21% im Land.

Der Bischof der ILCO (Iglesia Luterana Costarricense) Melvin Jiménez arbeitete seit 12 Jahren in Bürgerrechtsdingen mit Solís zusammen und unterstützte ihn im Wahlkampf als Leiter der Kampagne. Er ließ sich nun für vier Jahre von der Kirche beurlauben und wird als „ministro de la presidencia“ so etwas wie Kanzleramtsminister und rechte Hand des Präsidenten. Bei unserem Besuch im Februar sagte er: „Es wäre töricht, die



Foto: Mission EmeWelt

Der neue Präsident Luis Guillermo Solís mit Bischof Melvin Jiménez (im Hintergrund)

Chance, etwas durchsetzen zu können, nicht wahrzunehmen.“

In der Zeit seiner Beurlaubung ins politische Amt übernimmt ein Team die Leitung der ILCO: Carlos Bonilla wird zuständig für die Koordination, Gustavo Blanco betreut die Projekte und hält die Kontakte zu den Geberorganisationen, Xinia Chacón bleibt Generalsekretärin, Erick Umaña koordiniert die Gemeinden und ist für Ökumenische Beziehungen und Zusammenarbeit verantwortlich, Abel Moya leitet die Diakonie. Damit ist die ILCO gut aufgestellt. Melvin will mit der neuen Regierung auch den Staat zu Neutralität in Religionsfragen verpflichten. Bislang war der Katholizismus in Costa Rica Staatsreligion – als einem der letzten Länder in Lateinamerika. In Zukunft aber sollen sich die Konfessionen gleichberechtigt für ein neues Costa Rica einsetzen können.

*Ingrid Keil*

## Stipendienanträge 2014

Die Treffen mit unseren StipendiatInnen in den einzelnen Ländern, über die wir in den folgenden Seiten berichten werden, förderten viele schöne Ergebnisse zutage. Wir durften uns mit ihnen über ein Lizentiat in Psychologie von Linda, den Technikerabschluss von Rafael und einen Bachelor in Theologie von Julio freuen. Er will aber noch ein Jahr weiter studieren, um den Abschluss zur Lizentiatin zu erweitern. Zwei Stipendiaten — Geovany und Alexander — konnten mit dem „Bachillerato“ erfolgreich die Schule beenden und nehmen nun ein Studium auf. Einige weitere StipendiatInnen stehen in der Abschlussphase.

In El Salvador begegneten wir einem der ehemaligen Stipendiaten — Donal —, der in seinem Beruf als Theologe arbeitet und noch immer voller Dankbarkeit ist.

Die Lizentiatin Linda und fünf weitere von den insgesamt 27 StipendiatInnen, die 2013 ein Stipendium zugesprochen bekamen, werden im Jahr 2014 nicht (mehr) gefördert. Aus Honduras betrifft das Dania (ein stimmiger Studienbericht 2013 wurde nicht vorgelegt und damit bestehen unklare Fördervoraussetzungen) und José (er hat aus persönlichen Gründen — Not der Familie — auf

eigenen Wunsch unterbrochen, weil ihm ein geregeltes Studium gegenwärtig nicht möglich ist). Aus ähnlichen Gründen unterbricht Geovany seine Ausbildung nach dem Abitur. Er will sein Studium erst später aufnehmen. Die Costaricanerin Teresa schaffte wiederum das Abitur nicht wegen der leidigen Mathematik (die ILCO überlegt, ob sie eine andere Weise ihrer Unterstützung finden kann). Guadalupe wird von ihrer Heimatkirche ILS nicht mehr vorgeschlagen, weil eine geregelte Kommunikation mit ihr in Pasaquina nicht zustande kam. All diese Entscheidungen wurden nötig, damit das Stipendium wirklich jungen Menschen zugutekommt, die sich engagiert ihren Aufgaben in Ausbildung und Gemeinde widmen können.

Es wurden bereits neue StipendiatInnen von den Stipendienkomitees in CR und ES vorgeschlagen (Maria, Carolina, Diogenes, Fernando, Christian und Gabriela) und in die Förderung aufgenommen, so dass sich die Gesamtzahl der StipendiatInnen im Jahr 2014 wieder auf 27 beläuft. Maria, Diogenes und Fernando haben wir persönlich kennengelernt — sie werden in dieser Revista zusammen mit Carolina von Ingrid Keil vorgestellt. Christian und

Gabriela können wir erst im Herbst portraituren, hier fehlen uns noch Fotos und weitere Unterlagen.

Zusätzlich zu den Neuaufnahmen stellten Beirat und Vorstand noch einen Betrag für den Fall bereit, dass von den Kirchenleitungen in Nicaragua und Honduras doch noch ein oder zwei Nachnominierungen erfolgen.

Die genaue Aufstellung finden Sie auf der nachfolgenden Liste (mit \* sind die neuen StipendiatInnen bezeichnet).



Foto: Ingrid Keil

Zur Universidad Luterana Salvadoreña

## Stipendiatinnen und Stipendiaten



### El Salvador

Emely	Theologie
David	Schulabschluss
Fernando Alb.	Betriebswirtschaft
Jonathan	Schulabschluss
Rafael	Systeminformatik
Laura	Medienwissenschaft
Maria	öffentl. Buchhaltung
Estefania	Sprachen (Englisch)
Norma	Schulabschluss
Jenny	Betriebswirtschaft
Fernando José	Kommunikationswiss. *
Christian	Ingenieurswiss. *
Gabriela	Erziehungswiss. *

### Costa Rica

Maryuri	Schulabschluss
Maribel	Schulabschluss
Julio	Theologie
Lilibeth	Schulabschluss
Ana	Englisch
Maria	Öffentl. Buchhaltung *
Carolina	Schulabschluss *
Diogenes	Schulabschluss *



### Honduras

Inmer Krankenpflege



### Nicaragua

Jordy	Maschinenbau
Alexander	Klinische Psychologie
Cezar	Öffentl. Buchhaltung
Soliette	Medizin
Kevin	Finanzbuchhaltung

## Stipendiatentreffen in Honduras und El Salvador

Es ist schon ein Unterschied, ob man den Geförderten persönlich gegenübersteht oder sie nur aus den Papieren kennt. Obwohl die Treffen bei unserer Zentralamerikareise in den vier Ländern sehr unterschiedlich waren, haben sie uns doch überall vor Augen geführt, wie sinnvoll diese Art der Förderung ist. Neben der großen Dankbarkeit, die wir spürten, war es auch interessant, zu sehen, wie selbstbewusst und zielstrebig viele der StipendiatInnen waren.

Zwei Stipendiaten in Honduras konnten wir bei einem Gespräch näher kennenlernen: Zunächst den fleißigen und auskunftsfreudigen Inmer, der uns in La Ceiba stolz die UNAH/CURLA (Universidad Nacional Autónoma de Honduras - Centro Universitario Regional del Litoral Atlántico) zeigte, an der er studiert. Wir besuchten auch seine Heimatgemeinde Chacalapa an der Straße zu dem bekannten Touristenort Trujillo. Für die 65 km Strecke brauchten wir mehr als zwei Stunden Fahrzeit. Nun verwundert es nicht mehr, dass Inmer während des Semesters ein Zimmer in La Ceiba benötigt.

Auch Dania trafen wir. Sie schien im Moment angespannt und überlastet zu sein. Sie gab zu, dieses Semester nicht studiert zu haben. Ihr einjähriger Sohn war zwei Wochen im Hospital. Sie bekam das Angebot, zu entscheiden, ob sie zunächst einmal mit dem Studium aussetzen möchte.

In El Salvador fand am 14. Februar, dem



Foto: Wolfgang Döbrich

Inmer mit Stipendiatenbewerberinnen in Chacalapa

Valentinstag, ein Stipendiatentreffen im Haus Concordia, dem Gemeindezentrum im Obispado (Bischofsamt) der Iglesia Luterana, statt.

Von den 13 StipendiatInnen Salvadors konnten sechs teilnehmen: Rafael, der Ingenieur werden will und schon bald seinen ersten Abschluss erreichen wird, Emely, die schon ihr Theologisches Examen bestanden, aber es noch nicht in der Tasche hat, es fehlt noch die

Abschlussarbeit und das Geld für die Graduación, die Tänzerin Laura, die auf jeden Fall ihr Kommunikationsstudium abschließen will, die Sprachenstudentin Estefania, die ihr Land in der Tourismusbranche vertreten will. Maria musste sich für das Treffen einen Tag frei nehmen, da sie schon als Buchhalterin arbeitet. Auch kam die Diplompsychologin Linda, die ihr Studium beendet hat. Drei weiter entfernt wohnende Stipendiaten sind aus einem Grund verhindert, den man sich hier kaum vorstellen kann: die Busfahrer streikten, nachdem einer ihrer Kollegen bei einem Überfall kurz zuvor erschossen wurde. Alle Anwesenden waren hoch motiviert, engagiert und dankbar, dass sie diese Chance eines Stipendiums



Foto: Ingrid Keil

Linda strahlt über ihr Lizentiat

wahrnehmen können. Einige arbeiteten bereits nebenher in ihrem angestrebten Beruf. Linda hatte ihr schön gestaltetes Diplom dabei und zeigt es stolz vor. Auch ihre Mutter war bei dem Treffen dabei und strahlte. Sie hofft nun, dass auch ihr Sohn Fernando José, der sich ebenfalls vorstellte, gefördert wird. Geschenke wurden ausgetauscht und die Valentinstorte angeschnitten, ehe zum Schluss im Hof ein gemeinsames Erinnerungsbild gemacht wurde. Zwei weitere Stipendiaten, die „Kleinen“ Jonathan und David aus dem Armenviertel Tutunichapa in San Salvador, trafen wir erst am nächsten Morgen. B'



Die anwesenden StipendiatInnen aus El Salvador mit Reverenda Guadalupe (o.r.) Stipendiaten Jonathan und David (r.)

Fotos: (o.) Dieter Knauer (r.) Wolfgang Döbrich





## Linda



Linda Xochil aus der Hauptstadt San Salvador beendete 2014 ihr Studium an der UES (Universidad de El Salvador). Sie schloss erfolgreich mit dem Lizentiat in Psychologie und kann nun stolz das Diplom vorweisen. Da El Salvador ein Land voller Gewalterfahrungen ist, war es ihr ein Anliegen, bei Traumatisierungen heilend einwirken zu können. Im letzten Jahr hat sie ihre Forschungsarbeit zusammen mit zwei anderen Studenten über ein heikles Thema geschrieben. Sie befassten sich mit straffällig gewordenen Jugendlichen und befragten diese über sexuelle Praktiken in Gefangenschaft. Für die Arbeit recherchierten sie im Gefängnis. Sie entwarfen ein Programm, mit dem man steuernd eingreifen kann. (Es gibt da z. B. verheiratete Jugendliche, die Besuch von ihren Ehepartnern erhalten dürfen). Linda hat mit ihrem Abschluss vielfältige Berufsmöglichkeiten und bewirbt sich nun in verschiedenen Instituten. Außerdem arbeitet sie weiterhin ehrenamtlich in der Gemeinde „Cristo libertador“ mit („apoyo psicopedagógico“) und entwickelt ehrgeizige Halbjahrespläne für die Arbeit in Gemeinde und Kirche.

Emely ist alleinerziehende Mutter von zwei Kindern und engagiert sich in ihrer Wohngemeinde in der medizinischen und pastoralen Arbeit. Auch in der Casa Esperanza „Liebe und Solidarität“ arbeitet sie im pastoralen Bereich mit. Das ist Seelsorgearbeit mit den Allerärmsten, die auf der Straße leben. Um Reverenda zu werden, braucht sie den Universitätsabschluss als Lizentiatin. Sie studiert an der Lutherischen Universität, wo sie hervorragende Noten bekommen hat. Im letzten Jahr hat sie ihre Prüfungen als Lizentiatin in Theologie schon abgeschlossen und beginnt nun mit ihrer Abschlussarbeit. Das Thema: Theologische Fundierung der ökumenischen Praxis — wie wird Ökumene in der Stadt San Salvador realisiert? Bis Ende des Jahres muss sie ihre Arbeit vorlegen. Die Graduierung ist immer im April. Um ihr Diplom ausgehändigt zu bekommen, braucht sie weiterhin das Stipendium, denn die Abschlüsse selbst kosten noch einmal viel Geld. Neben den eigentlichen Prüfungsgebühren muss Emely auch die Arbeit und Unkosten des Prüfungsausschusses bezahlen. Letztendlich hat sie noch eine größere Perspektive, sie strebt eine Stelle als Dozentin an. Aus kleinen Verhältnissen kommend, hat es ihr sehr genützt zu studieren. Sie wird nun als Person wertgeschätzt und hat mehr Möglichkeiten, sich einzubringen. Das Studium hat ihr auch persönlich in kritischen Situationen geholfen.

## Emely



## Rafael

Rafael Albino ist weiterhin sehr strebsam und hat nun mit 20 Jahren sein Fachabitur geschafft: „Bachillerato Tecnico“. Er studiert „Sistemas Informaticas“ (Informationssysteme) in einer Schule, in der das letzte Semester zugleich das erste der Universität ist. Im nächsten Jahr hat er damit einen ersten Abschluss erreicht als „Tecnico superior universitario“. Damit kann er schon Geld als Ingenieur in Informationssystemen verdienen. (Die Programmiersprachen VisualBasic, php, asp, CH, C#, Java, hat er schon gelernt). Er engagiert sich in seiner Gemeinde und beteiligt sich auch an dem Projekt einer Gewerkschaft (CODESOL), wo er den Internetauftritt gestaltet. Seine Mutter, die alleinerziehend ist, unterstützt von ihrem kleinen Gehalt als Reverenda neben Rafael auch noch dessen Bruder und zwei Neffen, die als Waisen in der Familie leben.

## Fernando José \*

Fernando José, der Bruder von Linda Xochil, wird 20 Jahre alt. Er bewirbt sich um das Stipendium und nimmt am Treffen teil. Seine Mutter ist alleinerziehend. Fernando studiert Kommunikationswissenschaften und glaubt, dass er den richtigen Studiengang gewählt hat. Er sagt auf Deutsch „willkommen“ und „guten Tag“ zu uns. Er ist bereits im 3. Studienjahr und hat als Schwerpunkt „Kommunikation Radio“ gewählt, interessiert sich aber auch für Pressewesen und Fotografie. Das Radio wird hier über Wellen, aber auch übers Internet verbreitet. Was ihn besonders reizt an dem Studium: er erhält eine breite Ausbildung und damit viele Möglichkeiten, um weiter zu arbeiten bei Radio, Fernsehen oder Zeitung. Sein großes Ziel ist es, Sportreporter eines internationalen Kanals zu werden. Er ist stolz auf die Rolle, die die Kirche in der salvadorianischen Gesellschaft spielt, und fühlt sich seiner Gemeinde sehr verbunden. Hier sorgt er für die audiovisuelle Dokumentation verschiedenster Events.



## Stipendiatentreffen in Costa Rica

Zum ersten Mal fand in Costa Rica ein Zusammentreffen aller StipendiatInnen der ILCO „Primer Encuentro Nacional de Becarios“ (insgesamt 15) mit ihren Mentoren statt. Es sind verschiedene Organisationen, die hier Stipendien vergeben: die ELCA (Evangelical Lutheran Church in America), Mission EineWelt und die Döbrich-Stiftung, die die meisten unterstützt. Maribel, Mayuri, Lilibeth, Ana und Julio werden auch im kommenden Jahr Schule bzw. Studium fortsetzen. Julio hat sich entschieden, noch sein Lizentiat draufzusatteln, Ana wird eine „teure“ Sprachenschule besuchen. Teresa, die das Abitur wegen Mathematik wieder nicht geschafft hat, wird ihren Platz



Foto: Beth Shaw

Die Stipendiatin Lilibeth eröffnet die Andacht



Foto: Beth Shaw

Xinia Chacón, die Generalsekretärin der ILCO, leitet das Treffen

anderen frei geben. So können Carolina, Maria und Diogenes ihren Schulabschluss machen.

Das Treffen war gut organisiert, die StipendiatInnen teils von weit her angereist. Neben einer Andacht und mehreren Vorträgen gab es auch auflockernde Spiele und gemeinsame Mahlzeiten. Zwei der Anwesenden wurden in eine Kommission gewählt, deren Aufgabe es ist, studienbegleitende Unterlagen zu sichten, Beschwerden und Änderungen in den Formularen zu behandeln. Auch hier traf man auf sehr motivierte Personen mit zahlreichen — durchaus kritischen

— Fragen. Einige, so auch Maria, bekamen die Möglichkeit, ihren schwierigen Lebenslauf darzustellen und was es nun für sie bedeutet, mit finanzieller Sicherheit studieren zu können. Ein besonderes Erlebnis war es, Maribel später in ihrem abgelegenen, nur zu Fuß oder Pferd zu erreichenden Elternhaus im Indigenenreservat Cabagra besuchen zu können, von wo sie täglich zwei Stunden bis zur Schule unterwegs ist. Was nehmen manche Menschen für Mühe auf sich, um Bildung zu erlangen! Auch Julio haben wir noch einmal in voller Aktion als Pastor erlebt, beim Ausflug mit seiner Gemeinde La Carpio. B'



Foto: Ingrid Keil

Auflockernde Spiele vor der Diskussion

## Stipendiatentreffen in Nicaragua



Fotos: Ingrid Keil

StipendiatInnen: (v.l.) Alexander, Soliette, Cesar und Jordy  
Bild rechts: Bischöfin Victoria Cortez

6 Juni 2014



Auf Einladung von Bischöfin Victoria Cortez in ihr Büro in Managua begegneten wir den nicaraguanischen StipendiatInnen: Alexander, der nach bestandem Abitur nun mit einem Psychologiestudium beginnen will, Soliette, der Medizinerin, die jetzt mit ihren Praxissemestern beginnt, Cesar, der mit seiner Buchhalterausbildung schon jetzt etwas verdienen kann, und dem Maschinenbaustudenten Jordy. Alle kommen aus der Jugendarbeit der ILFE, sind sehr aktiv und haben hoffnungsvolle Zukunftsvisionen. Sie bringen sich ein, sind aber auch eingebunden in die „Pastoral Juvenil“, sozusagen aufgewachsen im Schoß der Kirche und durch sie gefördert. Die Bischöfin Victoria hat die Fäden in der Hand, kümmert sich um das Fortkommen jedes Einzelnen. Später trafen wir Jordy und Soliette erneut als Helfer bei einer Abendeinladung der Bischöfin im Gästehaus der Kirche.

Ingrid Keil



## Maria \*

Maria ist vor 17 Jahren während des Bürgerkriegs aus Nicaragua nach Costa Rica geflüchtet. In der Gemeinde La Carpio ist sie als pastorale Hilfskraft und Koordinatorin des pastoralen Komitees tätig. Derzeitig wirkt sie im Programm „Frauen als Künstler“, als Schatzmeisterin und im Programm für Migranten als Beraterin in den ländlichen Gemeinden mit. Sie ist nicht mehr ganz so jung, hatte jedoch früher als alleinerziehende Mutter nie die Möglichkeit, sich fortzubilden. Zuerst muss sie die Sekundarschule abschließen. Dann möchte sie einen kurzen Studiengang wählen, am liebsten in Richtung Arbeitsmedizin, um Arbeiter und Arbeiterinnen in Firmen und Familien zu begleiten. Sie war voller Glück, als der Anruf aus der Kirche kam, dass sie das Stipendium bekommen soll. Sie weiß natürlich, dass diese Segnungen der Kirche von Personen kommen, die sie nicht kennt, und dankt allen, die dahinter stehen.

## Diogenes \*

Diogenes kommt aus dem Stamm der Aditibri aus dem Pueblo Buena Vista / Talamanca in Costa Rica. Er braucht drei Stunden zu Fuß, um aus dem Regenwald in bewohnte Gegenden zu gelangen. Daher ist es für ihn schwierig, zur Schule zu kommen. Er ist 19 Jahre alt und geht in die Secundaria. Zwei Jahre braucht er noch, um die Schule zu beenden. Er ist beim Stipendiatentreffen dabei und zum ersten Mal in der Hauptstadt San José. Er genießt die Erfahrung und ist gespannt auf die Leute, die er hier trifft. Er ist interessiert am Wort Gottes und der Gemeinschaft. Zur Döbrich-Stiftung kam er über Pastor De la O, der ihn vor Ort auch betreuen wird.



## Carolina \*

Carolina ist aktives Mitglied in der Lutherischen Kirche von Costa Rica in „El Jardín“, Sarapiquí. Sie ist sehr froh, das Stipendium zu bekommen, da das Einkommen ihrer Familie nicht mehr ausreicht, die Ausgaben ihres Studiums zu decken. Sie unterstützt ihre Kirche bei lokalen Aktivitäten und arbeitet in einer Kindergruppe mit den Kleinsten, was ihr besonders gefällt. In einer neu gegründeten Jugendgruppe ist sie die Koordinatorin für das Jugendprogramm. Sie möchte Psychologie studieren und einen Master als Sonderlehrerin machen. Sie hat diesen Studiengang gewählt, „weil man Kinder mit Behinderungen mit viel Liebe und Sorgfalt behandeln soll“. Sie vertraut auf Gott, dass sie ihre Ziele erreichen wird und weiterhin auf die Unterstützung ihrer Kirche zählen kann. Ihr Mentor in der Lutherischen Kirche ist Pastor Nehemias Rivera.

## Alexander



Der eloquente Alexander aus Managua ist 20 Jahre alt und seit seiner Kindheit Teil der Kirche.

Er hat schon mit Kindern, Heranwachsenden und Jugendlichen gearbeitet und ist selbst Teil der Jugendgruppe. Er singt im Kirchenchor, er organisiert Informationsveranstaltungen über AIDS und arbeitet so mit an der „Bewusstseinsbildung“ von AIDS-Kranken. Noch ein weiteres Thema, was immer mehr in den Blick gerät, hat er aufgenommen: *Die neue Männlichkeit*. Das bedeutet die Entwicklung einer Männlichkeit ohne Gewalt.

Er wohnt zusammen mit Vater, Mutter, seinem Bruder, der als Busfahrer bei der Kirche arbeitet, und seinem Neffen. Der Vater hat einen Job bei der Regierung, wo es um Bewachung von Wasserprojekten geht. Die Mutter ist Hausfrau und arbeitet ebenfalls in der Kirche.

Im November letzten Jahres hat er nach drei Jahren der Förderung mit Abitur abgeschlossen. Nun beginnt er mit dem Studium der Klinischen Psychologie. Er möchte einmal mit Kindern, die viele Probleme haben, in einem Zentrum arbeiten. Dieses Studium liegt ihm sehr, er liebt es, mit Menschen zu



arbeiten. Er möchte ethische Grundsätze der Kirche weitergeben und vor allem den Bedürftigsten helfen. Er sieht seine Zukunft innerhalb der Kirche. Hier hat er gelernt, mit jeder Art Menschen Kontakt aufnehmen zu können.

Er hatte Schwierigkeiten, sich zu immatrikulieren, denn er hätte die Noten von vier Jahren zusammengezählt einreichen müssen, um sich einschreiben zu können. Die hat er zu spät eingereicht, da er auf verschiedenen Schulen war. Er hofft, es noch zu schaffen. Das Semester beginnt erst im März. Bezahlt ist alles. Für das Studium muss das Stipendium aufgestockt werden. Die Universidad Central de Nicaragua in Managua ist eine Privatuniversität. Matrikel und die Studiengebühr kosten 50 bis 60 Dollar im Monat.

## Annäherung an Zentralamerika



Foto: Wolfgang Döblich

Gemeinde im Haus von Vilma in Bufalo

Was gibt es für eine bessere Ergänzung zu unserer Redaktionsarbeit in der Revista, als auch durch persönliche Wahrnehmung vor Ort den Menschen und Lebensumständen nachzuspüren, über die wir hier berichten. Die Einladung, Pfarrer Hans Zeller auf seiner alljährlichen Dienstreise zu begleiten, war willkommener Anlass dazu.

**La Ceiba, Honduras:** Ein Besuch mit Michael Kemner in der Umgebung gab uns einen ersten Einblick. In seiner Gemeinde **Bufalo** waren die Lebensräume den tropischen Wäldern abgerungen. Keine Stromversorgung, kein Wasser – einfache Wellblechhäuser, gebaut aus Betonblockziegeln mit 2 Zimmern, die Kochstelle am Haus. Gerne finden auch

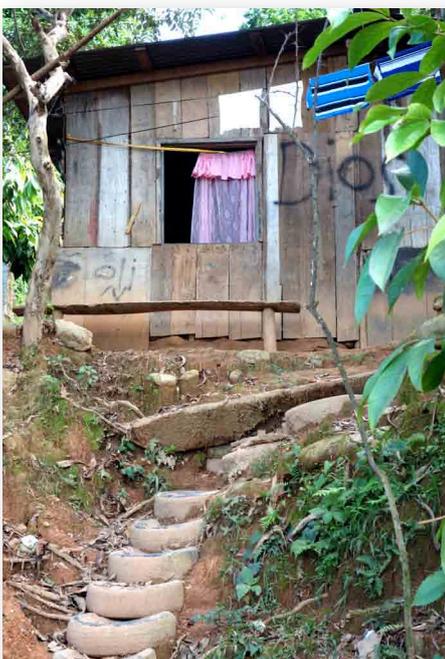


Foto: Beth Shaw

Die Altreifen haben noch nicht ausgedient!

Reifen Verwendung, um in dem hügeligen Gelände der Treppe die notwendige Struktur zu geben. Das Familienleben findet weitgehend in Eintracht statt. Drei Generationen unter einem Dach – viele Kinder und Mütter – die Männer meistens unterwegs beim Arbeiten. Bei der Verabschiedung wurde die Offenheit und Großzügigkeit der Menschen deutlich, die uns selbstgemachte Geschenke und den Wunsch nach „Paz“ mit auf den Weg gaben.

Die nächste Gemeinde **Bonitillo** ist nicht weit weg, aber schon auf flachem Areal und deshalb auch besser mit Wasser und Strom versorgt. Der Lebensstandard etwas höher. Der große Versammlungs- Gebets- und Lebensraum etwas anspruchsvoller gestaltet und alles schön verputzt. Auch dort wurden wir herzlich empfangen und eingeladen.

Am nächsten Tag fuhren wir mit Inmer, einem unserer Stipendiaten, über zwei Stunden zu seiner Gemeinde in **Chacalapa**. Unter einem schattigen Baum wurden wir schon zu einem Gottesdienst im Freien erwartet. Eine Schlange sorgte dabei kurzfristig für Aufregung. Danach waren die Alltagsprobleme wieder im Vordergrund. Der größte Wunsch der Gemeinde ist es, den Versammlungsort mit einer Überdachung zu versehen.

**San Salvador, El Salvador:** Die Casa Concordia war dort unsere Unterkunft. Das Gästehaus mit den Büros der ILS nahm auch das Treffen mit den Stipendiaten auf. Dank der guten Organisation von Reverenda Guadalupe waren fast alle Stipendiaten eingetroffen. Beim Bericht über ihre aktuelle Situation konnten wir sie persönlich kennenlernen. Ein kurzer

Besuch bei Bischof Gómez ergab sich im Anschluss. Am nächsten Tag nahmen wir teil an der Einführung der Nachfolger von Helmut und Waltraud Köhler, des Pfarrerehepaars Gerhild Zeitner und Hans Jürgen Johnke. Mit großem Kollegium und Bischof Gómez wurde der Anlass in der alten Kirche Resurrección gefeiert, die mit ihrem großen Wandgemälde mit Luther und Bürgerkriegsszenen die Erinnerung wach hält. Eine Diskussionsrunde zum Thema „Lutherische Theologie“ mit den Pfarrern, Diakonen und weiteren Mitarbeitern vor Ort schloss den Tag in San Salvador ab. Bei der Weiterfahrt wies uns der „Ring of Fire“ den Weg nach Managua. Einen seiner bekanntesten Vertreter, den Vulkan Chaparratique, umfahren wir respektvoll bei San Miguel. Der Vulkan hatte sich um die Jahreswende mit einem kurzen Ausbruch in Erinnerung



Foto: Beth Shaw

Revista auf Deutsch lesen oder Fernsehen?

gerufen. Das fruchtbare, dicht besiedelte Land zu seinen Füßen musste kurzfristig evakuiert werden.

**Somotillo, Nicaragua:** Es war eine böse Überraschung, dass nach anstrengender Fahrt in unserem Quartier in Somotillo kein Wasser vorhanden war. Zeitweise wurde das Wasser in der Vierteln abgeschaltet. Diese örtlichen Notwendigkeiten hatten wir schon in San Salvador kennen gelernt. Am nächsten Tag wurden wir von einem „Pickup“ abgeholt, wie ihn die Einheimischen als Transportmittel nutzen. Von der Ladefläche hatten wir einen luftigen Überblick bei der Fahrt zu den Gemeinden La Flor Limones und El Rodeo. Dort wurden wir über die aktuellen Probleme der Landwirtschaft informiert. Mit dem Wassersanierungsprojekt, der Saatgutbank und dem Ofenprojekt brachte uns dieser Besuch die regionalen

Brennpunkte der Landgemeinden nahe. Noch wichtiger als zum Trinken, Waschen und Kochen, für das bei allen Häusern in dieser Region jeweils zwei ausreichend große Wassertanks aufgestellt sind, ist das Wasser für die Landwirtschaft. Der Brunnenbau kann dabei lokal für Hilfe sorgen, die Versorgung der großen Comunidades wartet noch auf einen besseren Lösungsansatz. Auch die Diskussion über genmanipulierte Maissorten ist hier schon angekommen. Als Gegenreaktion zur entstehenden Abhängigkeit von den großen US-Firmen für Saatgut existieren hier eigene Saatgutbanken, die es erlauben, genfreien Mais zu produzieren. Auf den Feldern wird außerdem versucht, die Mehrfruchtfolgen wiederzubeleben. Schließlich ist auch der von einem deutschen Ingenieur entwickelte Lehmofen zu einem wichtigen Gut geworden. Die Frauen hoffen auf einen baldigen Einbau auch in ihrer Küche. Damit werden zwei elementare Funktionen erfüllt. Die Frauen und Kinder stehen nicht mehr tagtäglich im gesundheitsschädlichen Rauch, und das wertvolle Holz wird dabei effektiv verbrannt, was zu einer drastischen Senkung des Holzverbrauchs führt. Dem schnelleren Ausbau stehen dabei leider die hohen Kosten für die Eisenkochplatte (100 \$) und die speziellen hochtemperaturfähigen Brennziegel entgegen, die im Innern verbaut sind. So geht es nur langsam voran. Der Bau wird inzwischen schon von einheimischen Gruppen durchgeführt. Drei Projekte, die das richtige Signal für ökologisches Denken setzen und von der ILFE und der Lutheran World Relief unterstützt werden.

**Nach Costa Rica:** Unsere 10-Stunden-Fahrt mit dem Tica-Bus führte uns vorbei an großen Windkraftanlagen, die auch immer wieder in den anderen Ländern zu sehen waren. Gedacht war, dass die Grenzformalitäten nach Costa Rica im Tica-Bus einfacher sein könnten. Doch mussten wir unsere Gepäckstücke alle neu identifizieren und einchecken. Diese Grenzerfahrung reihte sich in eine Reihe von Kontrollmaßnahmen ein, die wir bei allen Grenzwechseln in Kauf nehmen mussten. Es scheint, dass hier besonders die Autorität des jeweiligen Staates betont werden soll und nicht zuletzt eine billige Einnahmequelle etabliert wurde. Die Kontrollen waren sehr genau, wie wir auch schon bei der Einreise nach El Salvador erfahren mussten. Michael Kemner aus La Ceiba hatte uns bis dorthin begleitet. Seine Aufenthaltsgenehmigung enthielt leider keinen Passus über eine Rückreise nach Honduras,



Foto: Beth Shaw

Der neue Ofen funktioniert bestens

sodass ihm die Einreise nach El Salvador verweigert wurde und er unvermittelt zurückkehren musste. Ganz im Gegensatz dazu unser Eindruck vom chaotischen Lastwagenverkehr, der sich an allen Grenzen mit langen Kolonnen staute. Wer hier dem Drogenhandel auf die Spur kommen will, muss jahrelange Erfahrung einbringen, der keine Korruption im Wege stehen darf. Letztendlich hatten wir keine Probleme, alle Grenzübertritte geduldig zu überstehen.

**San José, Costa Rica:** Es stand der Besuch der Kindertagesstätte in La Capiro auf unserem Programm. Der Taxifahrer wollte dieses Viertel nur ungern ansteuern, da dort die Kriminalität besonders hoch ist. Ohne Probleme erreichten wir das Haus, in dem uns eine große Kinderrunde mit ihren Betreuerinnen begrüßte. Es ist ein wichtiger Ort für Kinder und Jugendliche, denen hier Schutz und wichtige Impulse gegeben werden. Danach Weiterfahrt zum Zentrum der lutherischen Kirche in Costa Rica, der ILCO. Dort fand das erste Nationale Treffen der Stipendiaten statt, vorbereitet von der Generalsekretärin Xinia. Wieder ließen wir uns von den Stipendiaten der Stiftung und von Mission Eine-Welt berichten und erzählten auch von uns. Im Verlauf der Zusammenkunft wurden Verbesserungen des Auswahlverfahrens und der Verpflichtungen der Stipendiaten vorgeschlagen.

Am Abend bekamen wir noch überraschenden Besuch von Bischof

Melvin in unserem Hotel, der uns auf ein Bier und Abendessen einlud. Dabei war uns natürlich die Situation im Land nach den Wahlen wichtig, die er als Wahlkampfmanager der PAC (Partido Acción Ciudadana) maßgeblich begleitet hatte. Er bestätigte uns, dass er nach einem Wahlsieg der PAC ins Regierungsteam von Guillermo Solís eintreten werde. Damit würde er der erste lutherische Bischof in Regierungsverantwortung in diesem traditionell katholisch geprägten Land.

**Rückblick:** Es war ein anstrengender Besuch auf diesem Isthmus zwischen Nord- und Südamerika, der uns aber auch intensiv die Lebensbedingungen in den einzelnen Staaten, vor allem auf dem Land, vor Augen führte. Die Verbundenheit mit den lutherischen Kirchen brachte uns ihre Arbeit und Situation nahe und gab uns Einblick in die vielfältigen Anstrengungen, den Menschen zu helfen.

Viel zu kurz war die Zeit, um in die tropische Fauna und Flora der Länder einzutauchen, wovon wir nur auf einer geführten Tour in den Regenwald von Costa Rica Einblick erhielten. Doch auch hier ist das Bedrohungspotential durch Abholzung, Brandrodungen und Monokulturen hoch. Der geplante Bau eines neuen Atlantik-Pazifik-Kanals, der den Nicaragua-See einbezieht, lässt für die Ökologie nichts Gutes ahnen. Nicaragua will damit schon im nächsten Jahr beginnen.

Klar wurde auch, dass alle Länder ihre Anstrengungen fortsetzen müssen, der Gewalt eine friedliche Perspektive entgegenzusetzen. Den herzlichen und offenen Menschen, denen wir begegnet sind, gilt umso mehr unsere Hoffnung und Unterstützung.

Dieter Knauer und Beth Shaw

Foto: Wolfgang Döbrich



Rückfahrt von den Landgemeinden in Somotillo mit der Camioneta

## Herausforderungen in Zentralamerika



Foto: Beth Shaw

Hans Zeller lässt sich die Fruchtfolgen auf den Feldern von Rodeo bei Somoto erklären

Mit viel Mühe transportieren Vater Raimundo und sein Sohn Juan mit einem Ochsenkarren ihr Maisstroh auf den Berg. Es wird dabei Staub aufgewirbelt, und für eine kurze Zeit ist die Sicht versperrt. Mit viel Mühe haben sie dem Boden die Ernte abgerungen. Das Wasser ist das Hauptproblem. In der fünfmonatigen Trockenzeit ist das Wasser knapp, aber es wächst auch nichts. Da kommt es dann schon mal vor, dass es nur noch Mais zum Essen gibt. „Gott sei Dank hat uns die Kirche Silos für das Saatgetreide zur Verfügung gestellt, damit haben wir wenigstens Saatgetreide, wenn der Regen beginnt“, antwortet Raimundo auf die Frage, wie es denn mit der Neuaussaat aussieht. Die lutherischen Kirchen in

Mittelamerika kümmern sich neben der pastoralen Betreuung um die existenziellen Fragen der Menschen: „Was kann man tun, damit es in der Trockenzeit auch etwas zu essen gibt? Wie kann man Krankheiten ohne teure Medikamente mit Heilpflanzen bekämpfen?“ Damit werden die Pastoren konfrontiert, und sie stellen sich diesen Fragen, da sie bei ihrer Arbeit einem ganzheitlichen Ansatz folgen.

Die lutherischen Kirchen in Zentralamerika verstehen die Arbeit der Ordinierten als ein Integrales Amt. Pastora Gerzan berät die Bauern im Nordwesten Nicaraguas genauso wie Pastor Nehemias in Costa Rica. Die pastorale Begleitung ist ohne eine Beratung für die alltäglichen beruflichen Fragen nicht denkbar. Nur so war es auch möglich, dass der Ingenieur Felix Basel mit den Pfarrern einen energieeffizienten Kochherd entwickeln konnte. Im Norden Nicaraguas ist er der absolute Renner, und die lutherische Kirche ist damit weit über die eigenen Mitglieder hinaus bekannt geworden.

Eine fortdauernde Weiterbildung ist aber unerlässlich. Es braucht den Austausch über die Alltagsfragen und die ständige theologische Weiterbildung, damit die Pfarrern und Pfarrer in ihrer Arbeit nicht abstumpfen.

Mission EineWelt unterstützt deshalb die Fort-, Aus- und Weiterbildung der haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitenden

in der Gemeinschaft der lutherischen Kirchen Zentralamerikas (CILCA). Es betrifft sowohl die Fortbildungsprogramme in den Ländern als auch Maßnahmen im Ausland. So wird Norma Castillo aus El Salvador an der diesjährigen Summer School in Neuendettelsau teilnehmen. Rolando Ortiz aus Honduras studiert an der Lutherischen Hochschule in São Leopoldo, Brasilien, und Mission EineWelt unterstützt dieses Programm. Bei der Erstellung eines lutherischen Gesangbuches erhält die CILCA professionelle Hilfe durch die brasilianische Kirche, was von Mission EineWelt finanziell getragen wird.

Raimundo schätzt die lutherische Kirche,



Foto: Wolfgang Döbrich

Dorfbrunnen in Rodeo, gefördert von der CILCA und Lutheran World Relief

weil sie nahe bei den Menschen ist. Mit der Hilfe der bayerischen Landeskirche, die über Mission EineWelt in diesen Ländern tätig ist, bekommen die lutherischen Kirchen Mittel zur Verfügung gestellt, dass sie qualifiziert die Menschen vor Ort begleiten können. *Hans Zeller*



Foto: Beth Shaw

Felder mit Tröpfchenbewässerung bei Somoto



Foto: Beth Shaw

Von der Regierung aufgestellte Regenwassercontainer

## „Misioneros“ in El Salvador

Genau das sind wir natürlich nicht: in der Sprache unserer entsendenden Organisation Mission EineWelt sind wir „Ökumenische MitarbeiterInnen“. Für die hiesige Lutherische Kirche (Sinodo Luterano Salvadoreño) aber doch. Jedenfalls werden wir überall so vorgestellt — und offensichtlich stört sich keiner daran.

Seit Anfang Februar sind wir nun auch installierte Pfarrerin und Pfarrer dieser Kirche. Wir betreuen zwei Gemeinden, sollen dazu noch Fortbildungen für Pfarrerrinnen und Pfarrer in unserer „Microregion“ (so etwas wie ein Dekanat) anbieten und an der Lutherischen Universität unterrichten.

Da wir uns dachten, wir können erst lehren, wenn wir die Lebens- und Gemeindegewirklichkeit der hiesigen Menschen kennen, haben wir uns erst einmal mit den Gemeinden befasst. Weil beide Gemeinden neu aufzubauen waren, haben wir beschlossen, beides als Team anzugehen — was sich als sehr gut erwiesen hat, vor allem angesichts der sprachlichen Herausforderung und der Rückschläge, die man dabei auch erlebt.



Mit der salvadorianischen Kollegin Sintia (Mitte) vor der Kirche „El Buen Pastor“ in El Volcan

Was aus der Ferne ziemlich ähnlich wirkte, erwies sich bei näherem Hinsehen doch als sehr unterschiedlich in der Ausgangssituation. In der Gemeinde „El buen pastor“ am Fuß des zur Zeit aktiven Vulkans Chaparrastique haben sich schnell viele Menschen zum Gottesdienst eingestellt, dank der guten Vorarbeit einer Kollegin und zwei sehr engagierter salvadorianischer Frauen. So genießen wir jeden Sonntag eine schöne und feierliche Atmosphäre und bieten einen Gottesdienst und parallel Kindergottesdienst an. Eine gute Basis zum Ausweiten der Aktivitäten.

In der anderen Gemeinde „La Santísima Trinidad“ in dem Ort Pasaquina gibt es das Problem, dass sie seit Jahren nicht mehr existiert und sich kaum jemand mit ihr verbunden fühlt. Aber



Manches Kreuz muss frau auch selber kehren

dennoch bewegt sich auch hier etwas, zwei Gottesdienste haben inzwischen stattgefunden, und zumindest das seit Jahren sehr vernachlässigte Kirchengebäude wurde jetzt innen sonnen-gelb angestrichen. Freilich, um es zu füllen, werden wir noch viel Phantasie brauchen. Und wohl auch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Wir arbeiten in einer Kirche, die, wie die salvadorianische Gesellschaft allgemein, stark von ihrer Vergangenheit geprägt ist. Das betrifft vor allem ihre innere Struktur, aber auch die Erwartungshaltung der Gläubigen. Die Umwandlung von einer diakonischen Kirche, stark geprägt durch Kriegs- und Katastrophenhilfe aus dem Ausland, hin zu einer lebendigen selbstverantwortlichen Gemeinschaft ist nicht einfach und wird wohl noch viel Kraft in Anspruch nehmen. Auch enttäuschte Blicke, die man aushalten muss, wenn man nicht als „Santa Klaus“ mit dem Sack voller Geschenke kommt. Aber es ist gut und notwendig in unserer Zeit.

Vor kurzem hat El Salvador seinen Präsidenten gewählt. Wie auf Seite 2 berichtet, hat es sich für den Kandidaten der linksgerichteten und sozial orientierten FMLN entschieden — für die lutherische Kirche eine gute Entscheidung. Bleibt zu wünschen, dass sie nicht auf dem linken Auge blind wird, sondern, ganz nach den Barmer Thesen, eine kritische Begleiterin auch dieser Politik bleibt.

Gerhild Zeitner und Hans-Jürgen Johnke  
Dienstag, 1. April 2014

Das  
„Anstreicherteam“  
in Pasaquina



Fotos: Gerhild Zeitner

## Neue Mitarbeiter für Mission EineWelt in Nicaragua

**Wir,** Ronja, Eli und Daniel, sind derzeit für Mission EineWelt in Nicaragua unterwegs! Ein Jahr lang dürfen wir Erfahrungen sammeln und für die ILFE (Iglesia Luterana de Nicaragua „Fe y Esperanza“) in verschiedensten Projekten mitarbeiten:

Hilda arbeitet als Diplom-Sozialpädagogin und Therapeutin (Senior-Expert) mit Frauen auf dem Land um Chinandega, Somotillo, Somoto und Carazo. Sie hat dort Frauengruppen aufgebaut, die sich inhaltlich mit den Themen Familie, Partnerschaft, Erziehung und vor allem mit dem Thema „Gewalt“ beschäftigen. Ziel dieser Arbeit ist es, den Frauen auf den Dörfern die Möglichkeit zu geben, über sich selbst, ihre Situation und ihre Probleme zu sprechen, Gleichberechtigung, Respekt und Achtung zwischen Männern und Frauen zu stärken und so zum Abbau von Gewalt und Machismo im Land beizutragen.

Ronja (19) gibt von Dienstag bis Freitag Englisch- und Religionsunterricht in der Grundschule „Fe y Esperanza“. Im Stadtteil Pochocuape, der am Stadtrand Managuas liegt, arbeiten die meisten Familien im landwirtschaftlichen Bereich, weshalb häufig die Kinder vormittags ihre Eltern im Haus und auf dem Feld unterstützen und nachmittags in der Schule unterrichtet werden. Zusätzlich organisiert sie samstags den Kindergottesdienst in der Gemeinde Los Trejos.

Eli (18) arbeitet als Freiwillige über das Weltwärts-Programm im Norden des Landes, in Somoto. Dort liegt ihr Schwerpunkt vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit. So hat sie in Rodeo, einer Landgemeinde Somotos, eine Jugendgruppe von etwa 15 Mitgliedern, spricht im Rahmen der Gruppenstunden über Bibel- und Alltagsthemen und gibt dort Englischunterricht. Auch in Somoto selbst trifft sie sich regelmäßig mit Jugendlichen zum Austausch. Vormittags arbeitet sie in der kirchlichen Vorschule mit und hilft als Teilnehmerin in der Campeschule, einem Projekt der ILFE, über das die Campesinos



Foto: Elisabeth Meißner

Die Freiwilligen Elisabeth, Ronja und Daniel mit "Senior Expert" Hilda

(Kleinbauern) durch praxisnahen Unterricht lernen, ökologisch und effektiv anzubauen.

Daniel (31) arbeitet als Freiwillige Fachkraft auf Zeit im Ofenprojekt im ländlichen Norden des Landes. Hier wird meist auf offenen Feuerstellen gekocht, wobei sich der Rauch in den Hütten oder Häusern sammelt und Augen- und Lungenerkrankungen hervorruft. Die seit 2011 von der Kirche erbauten effizienteren Kochöfen fördern die Gesundheit und ersparen der Umwelt Abholzung und CO<sub>2</sub>-Ausstoß. In einer Auswertung der bisherigen Projekterfolge will Daniel auch sicherstellen, dass die Familien bei der Bedienung gut zurechtkommen. Dabei ergeben sich mögliche Verbesserungen der Konstruktion, die bei der nächsten Bauetappe Berücksichtigung finden sollen. Dann bedarf es auch der Ausbildung weiterer Ofenbauer und der Kommunikation mit Förderstellen in Deutschland.

*Saludos aus Nicaragua!*

Aus der Homepage der ILCO ([www.ilco.cr](http://www.ilco.cr)):

### I Encuentro Nacional de Becarios, Iglesia Luterana Costarricense



Besuch in der ILCO beim ersten Nationalen Stipendientreffen in San José

Foto: ILCO

**L**a Iglesia Luterana Costarricense tuvo el honor de realizar su Primer Encuentro de Becarios, jóvenes y adultos que gracias a instituciones como la Fundación Annette y Wolfgang Döbrich de Alemania, Iglesia Evangélica Luterana de Estados Unidos y Un Mundo de Alemania

han encontrado un apoyo económico que les permita realizar diversos estudios que posteriormente les beneficiara en su vida personal y social.

En el evento participaron los becarios y becarias de las diferentes comunidades nacionales, quienes tuvieron la

oportunidad de compartir con el fundador de la fundación Wolfgang Döbrich y su equipo de trabajo. En este artículo presentamos una información más detallada de este importante programa de becas de Alemania.

Übersetzung auf Seite 13

Revista Informativa 8

## Mit Gottes Segen zum Zehnjährigen

merkur-online.de

Die Döbrich-Stiftung feierte am Neujahrstag ihr zehnjähriges Bestehen. Beim Jubiläumstreffen mit dabei war auch der evangelische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.

von Maria Gerhardt

**Pöcking** – Da musste Stiftungsgründer Wolfgang Döbrich zweimal hinschauen: Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm fuhr zum zehnten Jubiläum der Döbrich-Stiftung am Mittwoch im sehr kleinen VW-Pkw vor und setzt damit ein Zeichen.

Denn: Nicht auf großen Gesten kommt es an, sondern darauf, dass man tatsächlich etwas bewegt. So hält es auch die Annette-und-Wolfgang-Döbrich-Stiftung mit Sitz in Feldafing.

Seit zehn Jahren ermöglicht sie Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika durch Spenden und Zustiftungen eine Ausbildung oder ein Studium. Insgesamt konnten seit der Gründung 46 junge Menschen mit 70 000 Euro unterstützt werden. Eine schöne Bilanz, über die sich



Foto: Iradj Teymurian

Feiern gemeinsam das Stiftungsjubiläum: Dr. Jürgen Löschberger (Beiratsvorsitzender), Ralf Schenk, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Wolfgang Döbrich, Pöckings Pfarrer Michael Stein (v.l.)

die Mitglieder und Freunde der Stiftung, die zahlreich zum Stiftsfest in der Heilig-Geist-Kirche in Pöcking erschienen waren, freuten.

Döbrich bedankte sich bei den Zuhörern: „Die Stiftung ist gewachsen und fand Aufnahme in unsere evangelische Gemeinde. Dafür herzlichen Dank.“

Landesbischof Bedford-Strohm richtete sich zu Beginn seiner Rede direkt an den Stiftungsgründer: „Danke Gott für den Segen, der aus Ihrem Leben gewachsen ist, für so viele Menschen.“ Döbrich feierte am gleichen Tag seinen 70. Geburtstag.



## Erstes Nationales Stipendiatentreffen der ILCO

Übersetzung von Seite 12



Foto: Ingrida Keil

Rodolfo Mena, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit in der ILCO, nutzt unseren Besuch auch für ein Interview mit Wolfgang Döbrich

**D**ie Lutherische Kirche in Costa Rica gab sich die Ehre, ihr erstes StipendiatInnen-Treffen durchzuführen. Es kamen Jugendliche und Erwachsene zusammen, die dank von Einrichtungen wie der Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in Deutschland, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten und der Mission EineWelt in Deutschland eine ökonomische Unterstützung

Revista Informativa 8

bekommen haben, die ihnen ermöglicht, verschiedene Ausbildungsgänge zu realisieren. Dies kommt ihnen später in ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Leben zugute.

An dem Ereignis nahmen die Stipendiaten und Stipendiatinnen der verschiedenen nationalen Gemeinden teil, die die Gelegenheit hatten, mit dem Gründer der Stiftung, Wolfgang Döbrich, und seinem Arbeitsteam zusammen zu sein. In diesem Artikel geben wir eine detailliertere Information über dieses bedeutende Stipendiaten-Programm aus Deutschland.

Die Döbrich-Stiftung entstand durch die Besuche von Señor Wolfgang Döbrich in Zentralamerika, die er während seiner Tätigkeit als Beauftragter für Lateinamerika innerhalb der deutschen Organisation „Mission EineWelt“ tätigte. Dort konnte er die vielfältigen Bedürfnisse der Bevölkerung, besonders der jungen kennen lernen.

Bei seiner Rückkehr nach Deutschland erbat Señor Döbrich die Hilfe seiner Freunde, seiner Familie und seiner Gemeinde, um Unterstützung für bedürftige Mitglieder der Kirchen in der

„Comunión de las Iglesias Luteranas de Centro América“ (CILCA) in Gang zu bringen.

Die dringendsten Bedürfnisse, die Wolfgang in dieser Region vorfand, waren der Mangel an Ausbildung von Teilen der Bevölkerung, besonders der Jugend, die in vielen Fällen nicht die finanziellen Mittel hatten, um sich einzuschreiben oder Unterrichtsmaterial zu besorgen. Momentan gibt es 27 Stipendiaten: 13 in El Salvador, 3 in Honduras, 5 in Nicaragua und 6 aus Costa Rica.

### Auszug aus Interview:

Wolfgang sagt uns: In jeder Gemeinde traf ich Jugendliche, die wegen des Geldmangels ihre Ausbildung nicht fortsetzen konnten. Bei meiner Heimkehr nach Deutschland informierte ich in verschiedenen Zusammenkünften über diese Situation. In diesen Treffen habe ich eine große Bereitschaft vorgefunden, bei dieser Aufgabe zu helfen.

So kam es, dass er am 1. Januar 2004, an seinem 60. Geburtstag, anstelle von Geschenken um Spenden bat, um die Gründung einer Stiftung zu ermöglichen. ❁



**E**in Höhepunkt war das 10-jährige Jubiläum am 1. Januar. Nachdem wir das 5-jährige Jubiläum noch in unserem Haus am Traubinger Moosweg gefeiert und das Treffen später in den evangelischen Gemeindesaal verlegt hatten, versammelten wir uns diesmal in der Heilig-Geist-Kirche in Pöcking. Natürlich war dies auch unserem Festredner, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, geschuldet. Als Mitglied des Stiftungsvorstands hielt er einen Vortrag über „Ökumenische Anstöße und Erkenntnisse zum Ende des Jahres 2013“.

Er ging dabei vor allem auf die Konsultation der bayerischen Partnerkirchen zum Thema „Gewalt überwinden“ in São Paulo, Brasilien, und auf die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Busan, Südkorea, ein. Inmitten der neoliberalen Globalisierung verstärkt sich das ökumenische Bewusstsein, das angesichts der großen Herausforderungen der Weltgesellschaft durch Gewalt, Ungerechtigkeit, Menschenhandel eine Vorreiterrolle der Kirchen hinsichtlich Einigkeit und Frieden unter den Menschen und Völkern anmahnt. Die Kirchen sehen sich auf einer „Pilgrimage of Justice and Peace“. Auf dieser Pilgerschaft der Gerechtigkeit und des Friedens haben auch Weggemeinschaften wie die Döbrich-Stiftung ihre Strecke.

Landesbischof Bedford-Strohm dankte allen MitarbeiterInnen und SpenderInnen für ihr Engagement und wünschte der Stiftung und ihrer Arbeit in Mittelamerika Gottes Segen. Grußworte überbrachten Beiratsvorsitzender Dr. Jürgen Löschberger, Pfarrer Michael Stein und Bürgermeister Rainer Schnitzler. Der stellvertretende Vorsitzende Ralf Schenk moderierte in der Kirche. Anschließend ging es im Gemeindehaus fröhlich weiter mit musikalischen Beiträgen von Professor Oscar Vadillo, mit Filmaufführungen, Grußadressen und vielen persönlichen Gesprächen.

Der Rückblick auf das zehnte Jahr schließt auch einige Zahlen ein. Seit der letzten Revista ist das Grundstockvermögen von 265.320 € auf 282.100 € gestiegen. Einen besonders kräftigen Sprung machten die Spenden zum Stiftungszweck, die im letzten halben Jahr 12.960 € ergaben. Insgesamt wurden seit Bestehen der Stiftung 42.220 € für die Stipendien gegeben. So können wir uns im Jubiläumsjahr für zusammen deutlich über 320.000 € bedanken, die seit Bestehen der Stiftung gespendet wurden. Das ist ein großartiges Zeugnis dafür, dass auf dem „Pilgerweg der Christen“ Solidarität und Hilfe auch in lokalen

Bündnissen geschieht.

Wer Genaueres zu den Einnahmen und Ausgaben der Stiftung erfahren möchte, sei auf unsere Homepage ([www.doebrich-stiftung.de](http://www.doebrich-stiftung.de)) verwiesen. Dort wollen wir — der Initiative Transparente Zivilgesellschaft folgend — unsere Jahresrechnung und weitere Informationen zur Stiftung einstellen.

Zahlen sind wichtig. Wichtiger noch sind die Menschen, die wir in diesen Jahren fördern konnten. Mit diesem Jahr sind es insgesamt über 50 Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, die durch unsere Unterstützung eine Ausbildung beginnen oder beenden konnten. Und dabei geht es nicht nur um die Förderung einzelner. In unseren Begegnungen und Festen, in der Homepage und in der Revista informieren wir auch über die Situation jener Länder in Zentralamerika, die im „Schatten“ der Weltöffentlichkeit stehen. Nicaragua, El Salvador, Honduras — sie fanden in Zeiten blutiger Bürgerkriege große Aufmerksamkeit. Sobald aber Friedensverträge geschlossen wurden und die mühsame „Arbeit“ der Aussöhnung und Entwicklung dieser Gesellschaften begann, ebten die Aufmerksamkeit und Bereitschaft zur Hilfeleistung schlagartig ab. So sehen wir uns herausgefordert, nicht nur zu helfen, sondern auch über die Länder und ihre Kirchen zu informieren und die Menschen in ihrem Aufbauprozess zu begleiten.

Zum Schluss bleiben der Dank für Ihre Unterstützung all die Jahre hindurch und die Bitte um Ihre Hilfe auch für die kommenden Jahre.

Auf unserer Zentralamerikareise haben wir gehört und gesehen, welche Bedeutung die Stiftung für vorwärtsstrebende bedürftige Jugendliche in Zentralamerika gewonnen hat. Gehen wir zusammen weiter auf der „Pilgerreise für Gerechtigkeit und Frieden“ zu einer Gemeinschaft, die durch Glaube, Hoffnung und Liebe geprägt ist.

*Wolfgang Döbrich*

*Bild (oben v. l.): Ralf Schenk und Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm; Bild (r.): Bürgermeister Rainer Schnitzler*

*Fotos: Iradj Teymurian*

## Aus dem Beirat

Der Beirat der Döbrich Stiftung hatte am 14.3. seine jährliche Sitzung, um die finanzielle Situation der Stiftung zu beleuchten und um dem Vorstand Vorschläge für den neuen Haushalt und für die neuen Stipendiaten zu geben.

Die Finanzierung der Stiftung ist erfreulich: die Einnahmen zum Grundstockvermögen und zum Stiftungszweck sind stärker ausgefallen als prognostiziert, und die Ausgaben sind nicht gestiegen. Auch wenn das unantastbare Grundstockvermögen durch eifrige Spender innerhalb von 10 Jahren schon auf tolle 282.000 € angewachsen ist, reichen die Zinsen heute nicht, um alle Stipendien daraus zu finanzieren. So sind wir weiterhin auch auf gute Spenden zum Stiftungszweck angewiesen. Trotzdem hat der Beirat die Situation vorsichtig optimistisch gedeutet und den jährlichen Gesamt-Etat für Stipendien um 2000 € auf 17.000 € erhöht. Vorsichtig, weil wir ja immer eine ganze Ausbildungsperiode (bis zum Schulabschluss bzw. bis zum Studienabschluss) fördern und verlässlich sein wollen.

Einen großen Teil der Beratungen nimmt das Gespräch über die StipendiatInnen und die möglichst gerechte Verteilung der beschränkten Mittel ein. Das Vorschlagsrecht haben die lokalen Kirchen in den vier Ländern.

Der Beirat hat sich auch intensiv über eine transparente Darstellung der Stiftungsdaten (Einnahmen und Ausgaben) beraten. Die Revista soll über unsere Stipendiaten und über unsere Arbeit berichten, für die Finanzdaten kann es hier nur einen kleinen Bereich der Darstellung geben. Ausführlich sollen die transparenten Unterlagen nach den Richtlinien der „Initiative



Foto: Dieter Knauer

(v.l.) Drei Vorsitzende:  
Ralf Schenk (Beirat),  
Wolfgang Döbrich  
(Vorstand), Dr. Jürgen  
Löschberger (Beirat)

Bild unten: Vorsitzender  
Fritz Schroth (Vorstand)



Transparente Zivilgesellschaft“ im Internet — auf unserer Homepage — zur Verfügung gestellt werden, in der Revista wird darauf verwiesen. Spätestens im Sommer soll diese Information online sein.

Der Vorstand hat alle Vorschläge des Beirats angenommen und so beschlossen.

Da der Beirat gemäß Satzung der Stiftung auf 6 Jahre gewählt war, war dies auch die letzte Sitzung dieser Beirats-Periode. Die Stiftung hat vor 6 Jahren genügend Grundstock-Kapital gesammelt, um als eigenständige Stiftung anerkannt zu werden. Die Gründer der Stiftung — Annette und Wolfgang Döbrich — haben den ausscheidenden Mitgliedern des Beirats gedankt und bereits die Mitglieder des neuen Beirats berufen. Dieser wird sich im Herbst zu einer konstituierenden Sitzung treffen.

Dies soll aber auch die Gelegenheit sein, den beiden Gründern von Herzen für ihren enormen Einsatz zu danken.

Jürgen Löschberger

## Spenden für die Döbrich-Stiftung im Internet erwirtschaften

Wir haben die Internet-Plattform [www.boost-project.de](http://www.boost-project.de) schon in der letzten Revista vorgestellt (zu finden auch über die Homepage [www.doebrich-stiftung.de](http://www.doebrich-stiftung.de) - Spenden). Inzwischen haben wir schon über zweihundert Euro über diese Plattform erwirtschaftet. Geld für Direktspenden, das wir dringend gebrauchen können.



Deshalb noch mal die herzliche Bitte an alle, diese Plattform bei Internet-Bestellungen zu nutzen. Sobald eine Online-Bestellung nicht direkt, sondern verlinkt zuerst über diese Seite

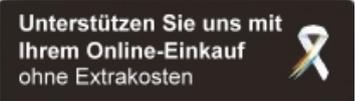
aufgegeben wird, werden uns dafür Provisionen gutgeschrieben — im Schnitt etwa 5% der Bestellsumme. Ohne dass deshalb mehr bezahlt werden muss.

Man kann sich auch einfach den Boost-Bar als add-on in seinem Internet Explorer installieren, dann wird man automatisch erinnert.

Also bitte zwei Dinge nicht vergessen:

bei Internet-Bestellungen über die Seite [www.boost-project.de](http://www.boost-project.de) den Internet Händler aufrufen, die Provision dann der Döbrich-Stiftung gutschreiben. Danke!

Jürgen Löschberger



## IMPRESSUM



Foto: Tobias Döbrich

**Vi.S.d.P.:**  
Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

**Herausgeber:**  
Döbrich-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem  
Lateinamerikareferat von Mission EineWelt,  
Neuendettelsau

**Revista-Redaktionsteam:**  
Annette Döbrich, Ingrid Keil, Dieter Knauer,  
Dr. Ernst Quester

**Layout und Design:** Beth Shaw  
**Mitarbeit:** Ronja Höng, Joachim Höring, Hans-  
Jürgen Johnke, Michael Kemner, Helmut Köhler,  
Dr. Jürgen Löschberger, Elisabeth Meißner,  
Hilda Schirmer, Gerhild Zeitner, Hans Zeller,  
Daniel Zimmermann

**Druck:**  
Helmut Reisig-Sandig  
Mittelweg 5, 92237 Sulzbach-Rosenberg

**Übersetzungen:**  
Andreas Abelein, Dr. Susanne Apel, Lukas Barucha,  
Jakob Bihlmayer, Dolange Bridg-Zollbrecht, Barbara  
Brunner, Christina Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Fran-  
ziska Falk, Matthias Franz, Christoph Hammerbacher,  
Johannes Krug, Ramona Liebig, Corinna Lobenwein,  
Ramona Löffler, Timo Manssen, Alexander Marx, Dora  
Meyer, Eva Meyer, Margarete Olbrich, Dr. Uli Purrer,  
Dr. Rafael Reitzig, Beate Riehl, Hannah Rößner, Eva  
Rosenstein, Lena Saenger, Thomas Steierer, Judith  
Wagner, Julia Williams

**Webseite:** [www.doebrich-stiftung.de](http://www.doebrich-stiftung.de)

Fotos Rückseite: Wolfgang Döbrich

## Ein Beitrag unserer Freiwilligen in Nicaragua

Auf den ersten Blick scheint für die Freiwilligen, die aus Mitteleuropa nach Zentralamerika kommen, die Herausforderung vor allem das Lernen einer neuen Sprache zu sein. Tatsächlich brauchen auch diejenigen, die Spanisch schon in der Schule hatten, einige Zeit, sich an die Dialekte zu gewöhnen und zu verstehen.

Dahinter steckt aber noch viel mehr an Neuem, das es zu lernen und zu erleben gibt: Begeisterndes und Bewegendes, Erschütterndes und Hoffnung Verleihendes. Eine ganz andere Welt, die den jungen Menschen zeigt, wie anders die ganze Welt sein könnte. Wie dankbar wir für manche Errungenschaften sein können und wie selbstverständlich manche globalen oder lokalen Hürden überwunden werden könnten, auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Bei der Pfingstgeschichte geht es nicht nur um das Wunder, das die Jünger, von Feuerzungen beregnet, besondere Sprachfähigkeiten an den Tag legen lässt, sondern viel mehr noch um den Anstoß einer Bewegung. Und die hat zwar manche Krise durchgemacht, aber wagt nach fast 2000 Jahren in verschiedenen Konfessionen noch immer weiter — ganz ohne Scham für den alten Wunsch einer „besseren Welt“.

Das Leben und Sterben Jesu kann jedem Menschen zeigen, dass er von Gott gewollt ist — und von der Sünde befreit. Was sollen wir mit dieser Zusage und dieser Freiheit anstellen, „was will das werden“ (Apg. 2,12)?

Christus hat vorgelebt und ausgesprochen, was wir als globale Gemeinde brauchen: Nächstenliebe. Der Nächste kann Freund oder Feind, nah oder fern oder auch anderer Religionszugehörigkeit sein. Und natürlich sind es all die Nächsten der zukünftigen Generationen, für die wir heute Grundlagen schaffen und bewahren. Dazu gehören oft kleine technische Verbesserungen, wie Feuerstätten in armen Ländern, die die Ressource Holz schonen, dazu gehören kreative, vielgestaltige Begegnungen zwischen jungen und alten, nahen und fernen Menschen.



Die verbesserten Öfen — ein voller Erfolg

16 Juni 2014

## El Señor es mi fuerza

El Señor es mi fuerza,  
mi roca y salvación.  
Tú me guías por sendas de justicia,  
me enseñas la verdad,  
Tú me das el valor para la lucha,  
sin miedo avanzaré.  
Iluminas las sombras de mi vida,  
al mundo das la luz.  
Aunque pase por valles de tinieblas,  
yo nunca temeré.



Lieben ist Handeln mit Bereitschaft zum Sprung über den eigenen Schatten — und das gute Gefühl, das uns packt, wenn wir wissen, dass Jesus es genauso getan hätte.



Nicaragua stellt sich vor – in traditioneller Tracht

## Der Herr ist meine Kraft

Der Herr ist meine Kraft,  
mein Fels und meine Rettung.  
Du führst mich auf Pfaden der Gerechtigkeit,  
du zeigst mir die Wahrheit.  
Du gibst mir die Courage zu kämpfen,  
furchtlos werde ich voranschreiten.

Du erleuchtest die Schatten meines Lebens,  
gibst der Welt ihr Licht.  
Auch, wenn ich durch Täler der Finsternis gehe,  
fürchte ich mich nicht.

Übersetzung: Elisabeth Meißner



Mit der Ankunft des heiligen Geistes haben wir Verständnis füreinander über alle Grenzen hinweg — und einen gemeinsamen Antrieb. Denn: „Gottes Reich ist schon mitten unter uns!“ (Lukas 17,21).

Daniel Zimmermann

### Kontakt:

Wolfgang Döbrich,  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

### Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung  
Evangelische Kreditgenossenschaft eG  
Konto: 340 60 08, BLZ: 520 604 10  
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08  
BIC: GENODEF 1EK1

Verwendungszweck: „Grundstockvermögen“ oder „Stipendium“

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.

### Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail ([wdoeblich@t-online.de](mailto:wdoeblich@t-online.de))

